

Frühlingsbesuch

Dominica ist eine 80-jährige Polin. Sie lebt im Haus meiner Urgroßeltern in der Nähe des polnischen Teils von Görlitz. Sie verkörpert für mich Mut, Solidarität und Zuversicht. Dominica wurde nach dem 2. Weltkrieg mit ihrer Familie aus Litauen in die Nähe von Görlitz umgesiedelt. Sie kam in das Haus, das meine Großfamilie gegen Kriegsende fluchtartig verlassen musste. Dominica wollte meine Familie nicht vertreiben, sie wollte nicht in diesem Haus wohnen. Aber Krieg hat eigene, grausame Spielregeln. Lange konnte sich Dominicas Familie den fremden Ort nicht als Zuhause ausbauen. Erst als 1990 Deutschland dem polnischen Nachbarn die Sicherheit aller seiner Grenzen zusagte, atmete die polnische Bevölkerung in den Grenzgebieten auf. Sie konnten Wurzeln schlagen, die baufälligen Häuser restaurieren. So ist das Haus meiner Urgroßeltern zum schmucken Zuhause für Dominicas Familie geworden. Seit Jahren bin ich mit meiner Familie in diesem Haus herzlich willkommen. Beim ersten Besuch saßen wir auf der Veranda, auf der meine Mutter als Kind spielte, und haben uns mit einem Dolmetscher unterhalten. Wir haben zusammen gebetet und dieses Ritual bis heute bei jedem Besuch beibehalten. In diese Gebete packen wir den Schmerz der Vergangenheit, Dankbarkeit für Versöhnung und erkämpfte Freiheit in den ehemaligen Ostblockländern. Und wir legen auch Hoffnungen in unsere Gebete.

Beispielsweise die Hoffnung darauf, dass sich in den Grenzgebieten der Polenhass nicht ausweitete. Dass junge Polen und junge Deutsche nicht in nationalistische und rassistische Vorurteile verfallen, nicht in Klischees zurückfallen, die den Frieden in der wirtschaftlich schwachen Region neu gefährden. Gut war es deshalb, dass die erste Auslandsreise unseres neuen Bundespräsidenten Joachim Gauck nach Polen führte. Und dass sich Gauck und Komorowski in ihren Gesprächen wesentlich der polnisch-deutschen Jugendbegegnung zuwandten. Rockfestival. Fußball. Begegnungen auf Augenhöhe. Das war Gauck eine Herzensangelegenheit. Herzensangelegenheiten passen zum Frühling. Früher sagte er einmal: In Polen würde er Asyl nehmen, wenn es in Deutschland je wieder eine Diktatur geben sollte. Sympathie spricht aus Gaucks Worten über Polen, Vertrauen und Respekt. Gefühlslagen, die für viele Deutsche im Blick auf den polnischen Nachbarn noch keineswegs die Regel sind.

Komorowski und Gauck sprachen, wie es heißt, als Freunde miteinander. Gauck würdigte das polnische Volk, das durch den zweiten Weltkrieg mehr als 6 Millionen Menschen verlor, als „europäisches Land der Freiheit“, von dessen Mut, Solidarität und Zuversicht wir Deutschen profitierten und bis heute lernen können.

Polinnen und Polen haben sich in Deutschland lange genug als Spargelstecher und Langfinger verunglimpfen lassen. Junge Deutsche wurden in Polen mit Hitler in Zusammenhang gebracht, für dessen Grausamkeiten sie wohl mehrheitlich Abscheu, aber keine Mitschuld empfinden.

„Gauck rockte Polen“. Herzensangelegenheiten passen eben zum Frühling.